

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Zernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 181. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 5. August.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II. 4104. Weilburg, den 2. August 1915.
Betrifft Ergänzungswahl für den Kreistag im Wahl-
verbande der Landgemeinden des Oberlahnkreises.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

1. Mengerskirchen, Rüdershausen, Walderbach und Winkels (I. Wahlbezirk).
 2. Dillhausen, Niedershausen, Obershausen, Probbach, Reichenborn (II. Wahlbezirk).
 3. Allendorf, Varig-Selbenhausen, Gaudernbach, Hasselbach, Hachholzhausen, Merenberg (III. Wahlbezirk).
 4. Ahhausen, Drommershausen, Löhnberg, Selters, Waldhausen (IV. Wahlbezirk).
 5. Eubach, Edelsberg, Effershausen, Freienfels, Kirchhofen, Odersbach (V. Wahlbezirk).
 6. Schupbach, Aumenau, Eichenau, Seelbach, Wirbelau (X. Wahlbezirk).
 7. Langheide, Münster, Weyer (XII. Wahlbezirk).
- Gemäß § 64 der Kreisordnung vom 7. Juni 1885 scheiden folgende Abgeordnete aus dem Wahlverbande der Landgemeinden mit dem 31. Dezember d. Js. aus:
- I. Wahlbezirk: Anzion, Bürgermeister-Mengerskirchen.
 - II. " Göbel Heinrich, Rentner-Niedershausen.
 - III. " Kurz, Gastwirt-Merenberg.
 - IV. " Gelbert Emil, Landwirt-Löhnberg.
 - VII. " Müller Heinrich, Landwirt-Edelsberg.
 - X. " Depp, Bürgermeister-Seelbach.
 - XII. " Weil, Bürgermeister-Münster.

Für die gemäß § 65 der Kreisordnung im November vorzunehmenden Ergänzungswahlen ist jetzt, nachdem gegen das in Nr. 145 des diesjährigen Kreisblattes vom 24. Juni d. Js. veröffentlichte Verzeichnis über die seitens der einzelnen Gemeinden zu wählenden Wahlmänner Einwendungen nicht erhoben worden sind, in den zu den genannten Wahlbezirken gehörigen, oben einzeln aufgeführten Gemeinden seitens der Bürgermeister mit Aufstellung der Wählerlisten und mit der Wahl der Wahlmänner vorzugehen.

Ich veranlasse daher die Herren Bürgermeister der obengenannten Gemeinden, mit Ausnahme von Audenschmiede, zunächst nach Vorchrift des Artikels 1 der in ihren Händen befindlichen Ministerial-Instruktion für das Verfahren bei der Wahl der Kreisabgeordneten vom 24. Juni 1885 die Wählerliste (Formular B) für ihre Gemeinde aufzustellen. In die Liste sind die Mitglieder des Gemeindevorstandes und die Mitglieder der Gemeindevertretung, letztere in alphabetischer Ordnung einzutragen (also der Bürgermeister, die Gemeinderatsmitglieder, bzw. in kleineren Gemeinden die beiden Schöffen und die gewählten Gemeindeverordneten, § 45 Abs. 5 und 7 sowie § 20 Abs. 3 und 4 der neuen Landgemeindeordnung. Ich erlaube, diese Bestimmung noch besonders nachzulesen.)

Nicht aufzunehmen sind diejenigen, welche zum Wahlverbande der größeren Grundbesitzer gehören (vergl. Verzeichnis I in Nr. 145 des diesjährigen Kreisblattes.)

Einer Offenlegung dieser Wählerlisten bedarf es nicht. Der Herr Bürgermeister von Rüdershausen, wofeldst eine Gemeindevertretung nicht besteht, hat die Wählerliste, wie seither, nach Formular A (Artikel 1 Nr. 1 der oben erwähnten Ministerial-Instruktion) aufzustellen und nach vorheriger Bekanntmachung 3 Tage — und zwar vom 6. d. Mts. ab — offen zu legen.

Ueber etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit dieser Wählerliste hat der Gemeindevorstand binnen 3 Tagen Bescheid zu fassen und solchen den Antragstellern mitzuteilen.

Demnächst ist in sämtlichen Gemeinden die Wahlmännerwahl vorzunehmen. Die Anzahl der in jeder Gemeinde zu wählenden Wahlmänner ist aus der Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 145 zu ersehen. Für die Wahlbarkeit zum Wahlmann gelten die Bestimmungen der §§ 53 und 63 der Kreisordnung.

Termin zur Wahl der Wahlmänner bestimme ich hierdurch auf **Sonnabend, den 18. September 1915, mittags 1 Uhr.**

Hierzu sind die Wahlberechtigten 8 Tage vorher einzuladen (Formular D). — In Audenschmiede erfolgt die Einladung schon bei Gelegenheit der Bekanntmachung über die Offenlegung der Wählerliste (ebenfalls nach Formular D). Für die Wahlhandlung sind die Bestimmungen in Artikel I Ziffer 8—28 der oben genannten Instruktion und die Vorschriften des Wahlreglements (Anlage C) maßgebend und genau zu befolgen.

Ich hebe einige Punkte noch besonders hervor:

Der Wahlvorsitzer (Bürgermeister) hat vor der Wahl die Stimmzettel in erforderlicher Anzahl von weißem Papier zu beschaffen, auch dafür Sorge zu tragen, daß ein verdecktes Gefäß (Wahlurne) vorhanden ist. Zum Wahlprotokoll ist das Formular E zu benutzen.

Die Wahlhandlung wird von dem Wahlvorsitzer (Bürgermeister) durch Vorlesung des Wahlreglements eröffnet.

Alsdann werden die Namen aller stimmberechtigten Gemeindeglieder in der Reihenfolge verlesen, wie sie in der Wählerliste verzeichnet sind.

Alle anwesenden in die Wählerliste nicht aufgenommenen Personen werden zum Abtreten veranlaßt, und wird auf diese Weise die Wahlversammlung konstituiert.

Später erscheinende stimmberechtigte Gemeindeglieder haben sich bei dem Wahlvorsitzer zu melden und können an den noch nicht geschlossenen Wahlen teilnehmen.

Nach Konstituierung der Wahlversammlung erfolgt die Bildung des Wahlvorstandes. Derselbe besteht aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden und aus zwei oder vier von der Versammlung aus der Zahl der Wähler zu wählenden Beisitzern.

Der Vorsitzende ernannt einen der Beisitzer zum Protokollführer. Auch kann als solcher eine nicht zur Versammlung gehörige Person ernannt werden.

Es darf nicht übersehen werden, Beisitzer und Protokollführer mittels Handschlags an Eidesstatt zu verpflichten. Jeder Wahlmann wird in einer besonderen Wahlhandlung geweiht.

Ein besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, daß die Gewählten die Erfordernisse für die Wahlbarkeit besitzen (§7 Abs. 2 bzw. §3 Nr. 2 der Kreisordnung).

Der Protokollführer vermerkt die erfolgte Stimmabgabe jedes Wählers in die Wählerliste, indem er neben dem Namen desselben in der dazu bestimmten Rubrik ein Kreuz macht. Einer der Beisitzer führt in gleicher Weise eine Gegenliste nach dem mitgeteilten Formular.

Die Stimmzettel sind dem Wahlprotokolle beizufügen. Diejenigen, über welche eine Weisungsanweisung erforderlich war, sind mit fortlaufenden Nummern zu versehen, die übrigen in ein Couvert zu bringen, welches zu versiegeln ist.

Die Gewählten haben, falls sie anwesend sind, sofort im Wahlprotokolle eine Erklärung zu unterschreiben, ob sie die Wahl annehmen, andernfalls ist hierüber ein besonderes Protokoll mit denselben aufzunehmen.

Sämtliche Wahlakten (bestehend in Wählerliste, Bekanntmachung über Einleitung der Wähler — bei Audenschmiede auch über Auslegung der Wählerliste —, Wahlprotokoll, Gegenliste, Stimmzettel und Erklärung des Gewählten, wenn dieselbe nicht bereits im Protokoll enthalten ist), sind mir bis spätestens zum 28. September d. Js. einzureichen.

Für die genaue Befolgung der vorstehenden Verfügung mache ich Sie besonders verantwortlich und erwarte, daß Formfehler, die zur Ungültigkeitserklärung einer Wahl führen können, vermieden werden.

Die erforderlichen Formulare gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu.

Der königliche Landrat.
L. r.

I. 5266. Weilburg, den 3. August 1915.

Bekanntmachung.

Die in dem Gehöft des Adolfs Horn in Merenberg ausgebrochene Maul- und Klauenfeuche ist erloschen.

Die durch meine Bekanntmachung vom 2. 7. d. Js. Kreisblatt Nr. 153 angeordnete Gehöftsperrung wird deshalb hiermit aufgehoben.

Der königliche Landrat.
L. r.

Limburg, den 30. Juli 1915.

Die unter den Rindviehbeständen der Witwe Leukel und des E. W. Leber II. zu Ohren ausgebrochene gewesene Maul- und Klauenfeuche ist erloschen.

Die über den Ort verhängte Ortssperre ist aufgehoben.

Der königliche Landrat.
J. B.: Elsen.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Der Westteil der Festung Zwangorod befehlt.

Großes Hauptquartier 4. August mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenen Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich von Poniewicz).

Nördlich von Komja wurden die Russen in die vorgeschobenen Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt.

Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narew-Ueberränge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstand. Mehrere 1000 Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung ausgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Bloniestellung in die äußere Frontlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgebrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten von Woyrsch nimmt der Angriff seinen Fortgang.

Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteils der Festung Zwangorod bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen versuchte der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Komja, nordöstlich von Cholm und westlich des Bug, erneut geschlagen.

Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Uscilug am Bug weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung.

Notiz. Kupischki liegt etwa 40 Kilometer östlich von Poniewicz.

Rußlands Zusammenbruch an der Weichsel- und Narewlinie

Schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Nach Zurückdrängung des Feindes in die äußere Fortlinie wurde der Angriff auf Warschau begonnen, während der westlich der Weichsel gelegene Teil der Festung Zwangorod von den verbündeten Truppen bereits erobert wurde. In Russland geht es rastlos nach Osten auf dem Wege nach Danaburg weiter. In der Verfolgung des weichenen Gegners erreichten die Truppen der Armee von der Gegend Kupischki, das 40 Kilometer östlich von Poniewicz liegt. Nördlich von Komja am Narew wurde der Feind in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt. Bei Ostrolenka, einige Kilometer südlich von Komja, wurden die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narew-Bänken nach heftigstem Widerstande des Feindes erobert. Mehrere tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Wie in Russland so wird auch hier der weichenen Feind scharf verfolgt.

Der Fall von Warschau und Zwangorod, den beiden stärksten russischen Festungen an der Weichsellinie, steht unmittelbar bevor. Diesen außerordentlichen und für die Entscheidung des ganzen Weltkrieges maßgebenden Triumph lassen die Erfolge der Verbündeten mit Sicherheit erwarten. Nachdem die Russen auch aus der Bloniestellung geworfen und in die äußeren Westforts von Warschau gedrängt worden waren, begann die Armee des Prinzen Leopold von Bayern den Angriff auf die Festung Warschau selbst. Die Bayern, die von Franzosen und Engländern wie die leibhaftigen Teufel gefürchtet werden und die ersten in Przemyśl waren, werden auch mit Warschau nicht lange fadeln. Die zwischen Warschau und Zwangorod über die Weichsel vorgebrungenen Teile der Armee von Woyrsch trugen nach Erweiterung ihrer Brückenkopfstellung am rechten Weichselufer ihre Angriffe erfolgreich weiter vor. Von den österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee wurde der Westteil der Festung Zwangorod bis zur Weichsel erobert. Es ist ohne weiteres klar, daß die westlichen Befestigungen Zwangorods die stärksten sind, da sie einen eindringenden Feind abzuwehren haben. Die Verbündeten haben sich daher in den Besitz des stärksten Teiles der Festung Zwangorod gesetzt, deren Eroberung in Bälde erfolgen wird.

Zwischen Weichsel und Bug versuchten die Russen auch nach dem jüngsten Bericht unseres Großen Hauptquartiers noch einmal das siegreiche Vordringen der Armee Mackensen zum Stehen zu bringen. Sie wurden jedoch nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Der geworfene Feind befindet sich im Rückzug zwischen den genannten Flüssen in nördlicher Richtung. Auch am Bug bei Uscilug, 42 Kilometer südwestlich von Komel, weicht der Feind in Richtung der Kolimoflässe.

Der Kriegsschauplatz hat sich auf das russische Gebiet Wolynien ausgedehnt, die Stoßrichtung ist auf Kowel, einen wichtigen, am Rande der Ostfront gelegenen Eisenbahnknotenpunkt, gerichtet. Damit wird die russische Stellung in zwei Teile zerschnitten, die noch in Galizien stehenden russischen Truppen werden völlig isoliert und sind außerdem einer Flankierung ausgesetzt. Auch für den allgemeinen Rückzug der russischen Armee und eine neue, später einzunehmende Stellung ist das Vorgehen auf dem Ostufer des Bug von Bedeutung. Der Bug und im Norden der Rjemen bilden eine natürliche Verteidigungslinie, hinter der die Russen sich lange halten zu können gehofft hatten. Diese Hoffnung ist schon zu Wasser geworden. Im Norden schreitet die Umgehung der Festung Kowno beharrlich fort. Die Armee Deslow steht östlich des Rjemen und in der Flanke aller derjenigen russischen Truppen, die noch am Rjemen mit der Front nach Westen kämpfen sollten. In ähnlicher Lage befinden sich im Süden die österreichischen Truppen, die östlich des Bug gegen Kowel vordringen. Die Buglinie, die als eigentliche russische Verteidigungslinie betrachtet wurde, ist danach, wie der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ hervorhebt, umgangen und durchbrochen worden, ehe sie in Tätigkeit trat.

Die Weichsellinie muß deutsch werden, so sagt die „Magd. Ztg.“ in einem Artikel, der sich mit den Dumareden der russischen Minister beschäftigt. Rußland erschöpft sich in Englands Dienst und zu Englands Vorteil, so heißt es da, wenn es sich aber noch die Kraft zu weiterem Durchhalten zutraut und sogar noch den Glauben an einen Sieg hegt oder vortäuscht, so beweist das, daß die Zeit, mit Rußland Frieden zu schließen, noch nicht gekommen ist. Ein Rußland mit seinem heutigen oder einem doch nur wenig geschwächten Bestande würde wegen der offenbar unüberwindlichen Ausdehnungspläne seiner Politik und wegen seiner durch seine wirkliche Kultur gezähmten Volksmassen dauernd ein mindestens ebenso gefährlicher Feind wie England bleiben. Namentlich wegen seiner Volksmassen, deren erdrückendes und in erschreckend raschem Zeltmaß immer noch wachsendes Übergewicht eines Tages unseren Vorsprung an Kriegskunst, Kulturhöhe und moralischer Kraft weit machen müßte, wenn dieser Maßstab nicht jetzt unübersteigliche Schranken gezogen werden. Das polnische und baltische Glas darf der künftige Friedensschluß mit Rußland auf keinen Fall in russischer Hand lassen — das ist eine unerlässliche Mindestforderung. Und weil sie heute noch nicht erreichbar wäre, darum ist es gut für Deutschland, daß die Nachhaber Rußlands vorläufig in ihrer Verbündung verharren. Militärisch haben wir, sobald wir im Besitz der Ostprovinzen, der Rjemenlinie und Polens sind, auf absehbare Zeit keine neue russische Offensive zu fürchten, und können uns dann getrost nach Westen (und unser Bundesgenosse nach Süden) wenden. Der Kriegsverlauf dort und vielleicht auch die inzwischen in Rußland eintretende innerpolitische Entwicklung werden dann, so Gott will, eine neue Lage schaffen.

Der Riesenkampf um die großen russischen Weichselestungen hat den Russen scheinbar die klare Überlegenheit gebracht, denn sie gehen dort mit einer schonungslosen und grausamen Verwüstungspolitik gegen ihr eigenes Land und seine Bürger vor, die alle Begriffe übersteigt. Sie hatten nach den Berichten eines Mitkämpfers unter dem Eindruck der Ereignisse von Braunschweig ihre Stellung südlich Ration über Nacht und kampfslos geräumt und sich hinter ihren Festungsgürtel zurückgezogen. Und zwar geschah dies in stichtlicher Eile. Ihre Abfahrt, um eine Wästel zu hinterlassen, war bei unserem Vorrücken deutlich erkennbar, aber sie scheiterte an zwei Faktoren, an der Eile des Ausbreitens und an der Beschaffenheit der russischen Soldaten und wohl auch Offiziere; wenn man will, noch an einem dritten Umstand: es hatte die Tage vorher lüchlig geregnet. So blieb es beim Niederbrennen einzelner Gehöfte längs der Straße, hier und da auch eines ganzen Dorfes. Doch ist noch sehr viel stehen geblieben. Ein Bauer erzählte, er habe sich mit 200 Rubel losgekauft. Wieselbach brannte man auch die Ställe nieder und ließ das Wohnhaus unversehrt. Besonders hatten die Russen es auf die landwirtschaftlichen Maschinen abgesehen. Die ganze Bevölkerung wurde durch Prügel gezwungen, auszuwandern, doch versuchten sich viele in den Wäldern und im hohen Getreide. Dabei sahen wir den Russen zu dicht auf den Fersen, sie mußten die Bauern laufen lassen. Diese kehrten daher auf hochbeladenen Wagen mit Rind und Regel in ihre Heimat zurück, mehr oder weniger vergrüßt über ihre Rettung. Die Bauern sind uns freundlich gesinnt. Auf den Feldern liegen uns die Russen eine schier unermessliche Ernte, die freilich kaum wird geborgen werden können, da es an Wagen, Pferden und Geräten

fehlt. Soweit das Auge reicht, gelbwogende Roggenfelder, dazwischen noch reife Gerste und Weizen, meist in vorzüglichem Stande. Es ist eine reiche und große Provinz, die uns die Russen überlassen mußten. Zwar hatten sie versucht, die Ernte in Flammen aufgehen zu lassen, aber das Getreide war feucht geworden und brannte nicht weiter. So klappt bei allem, was die Russen tun, die große Kluft zwischen prahlenden Worten und der Tat, zum Segen der polnischen Bevölkerung.

Im Westen

halten unsere Truppen, die nach den Worten des Kronprinzen den Kameraden im Osten den Rücken decken, die einmal besetzten Positionen mit zäher Gewalt inne. Der französische Tagesbericht gibt zu, daß Solissons von unserer Artillerie erfolgreich bombardiert wurde. Auch auf dem Plateau von Quennevillers im Aisnegebiet gab es heftige Artilleriekämpfe.

Die Luftkämpfe werden von unseren Fliegern mit andauerndem Erfolge geführt. Auf Nancy machten sie, französischen Blättermeldungen zufolge einen dreiviertel Stunden währenden Angriff, bei dem 15 Bomben einschlugen und großen Schaden anrichteten. Auch über Lunéville erzielten zahlreiche deutsche Flugzeuge, welche Bomben abwarfen.

Unsere Deute im ersten Kriegsjahr ist außerordentlich groß. 180 000 Quadratkilometer Landes halten wir und unsere Verbündeten besetzt. Davon entfallen 29 000 Quadratkilometer auf Belgien, 21 000 auf Frankreich und 130 000 auf Rußland. Dagegen hält der Feind nur 1050 Quadratkilometer deutschen Gebietes besetzt. Einen diesen Flächenraum füllenden Gebietsteil des westlichsten Oberelsaß halten die Franzosen noch in Händen. Die Tage der Franzosenherrschaft daselbst sind jedoch gezählt und finden nach Erlebung des östlichen Feindes zweifellos ihr schnelles Ende. Im östlichen Galizien beherrschen die Russen um die Wende des ersten Kriegsjahres noch 10 000 Kilometer, deren Befreiung vom Feinde jedoch unmittelbar bevorsteht. Die Gesamtzahl der in Deutschland und Österreich internierten Kriegsgefangenen betrug 1 695 400. Den weitesten höchsten Prozentsatz der Gefangenen stellt Rußland mit 8790 Offizieren und 1330 000 Unteroffizieren und Mannschaften. Davon werden 5000 Offiziere und 720 000 Unteroffiziere und Mannschaften in Deutschland, die übrigen in Österreich-Ungarn gefangen gehalten. Die Zahl der gefangenen Franzosen beträgt 288 000, die der Serben 50 000, der Belgier 40 000 und der Engländer 24 000. An Gefangenen wurden von uns rund 7000 bis 8000, an Maschinengewehren 2000 bis 3000 erbeutet. Genaue Zahlen lassen sich darüber nicht angeben, weil ein großer Teil dieser Beute im Felde bleibt und von den Unseren sofort gegen den Feind angewendet wird. Der Gewinn und Verlust an Handelschiffen stellt sich für Deutschland auf 255 977 Tonnen, für unsere Feinde auf 790 000 Tonnen. Dabei ist es bemerkenswert, daß deutsche Handelschiffe beinahe nur im August vernichtet wurden, während die Zahl der vernichteten feindlichen Handelschiffe bis zum 18. Februar sich nur auf 300 000 Tonnen belief, um dann mit dem Einsetzen des U-Bootkrieges rapide emporzuschwellen.

Der italienische Krieg.

Die neuen Kämpfe bei Görz, welche nach der kurzen Ruhepause der letzten Tage mit doppelter Heftigkeit entbrannt sind, haben für die Italiener noch keine Besserung ihrer Kriegslage herbeigeführt. Gegen das Plateau von Dobberdo, dessen Besetzung für die Gewinnung des Görzer Brückenkopfes der italienischen Heeresleitung wichtig erscheint, rennen die aufgestellten italienischen Regimenter von neuem Sturm. Aber die wiederholten Angriffe östlich Palazzo auf den Monte de sei Venti wurden sämtlich unter schweren Verlusten für die Italiener abgeschlagen. Die österreichische Artillerie schmetterte ganze Kolonnen nieder. Die Ruhlosigkeit ihrer Sturmversuche einsehend, haben die Italiener jetzt den Plateaurand mit dichtem Artilleriefeuer belegt.

Die italienische „Teilnahme“ an den Dardanellenaktionen stellt sich immer mehr als ein großmütiges Geheuer der wackeren Kämpfer heraus. Pariser Blätter, welche es am liebsten schon längst gesehen hätten, daß auch die italienischen Schiffe sich an den Felsenwänden der Dardanellen die Köpfe einrennen würden, verbreiten begeistert die Nachricht, daß der Gedanke, die Alliierten bei den Dardanellenoperationen zu unterstützen, in militärischen Kreisen Italiens täglich mehr Anklang findet. „Man glaubt“, daß Italien „nicht alle seine Kräfte nötig“ habe, um den Feldzug gegen Österreich-Ungarn siegreich durchzuführen! Die Riesenverluste auf dem österreichischen Kriegsschauplatz und die Ausfallslosigkeit ihrer Offensive scheinen diesen Herrschaften noch immer nicht den Ernst ihrer Lage vor Augen geführt zu haben.

Anzustehenheit mit der italienischen Flotte in Italien. So mußte es kommen! Eben noch erklärt man in Italien, man brenne auf eine Teilnahme an der Dardanellenaktion, da meidet der Draht auf Umwegen, daß in dem tapferen Italien große Erregung über die Untätigkeit der italienischen Flotte herrsche, die durch den Untergang der beiden Kreuzer „Amalfi“ und „Garibaldi“ jeden Mut verloren habe. Wie sollte das wohl erst vor den Dardanellen werden!

Die Erfolge unserer Unterseeboote im Weißen Meer haben den stolzen Engländern selbst in diesen abgelegenen Gewässern schon erheblichen Abbruch getan. Standinavische Blätter brachten schon seit längerer Zeit Meldungen, daß es im Weißen Meer unheimlich sei. Überall treiben sich halbgestellte Schiffe umher, unerklärliche Explosionen machten täglich englische und auch neutrale Schiffe zu Wracks. Die russischen Behörden geben ohnmächtig zu, daß deutsche Minenleger den Fahrweg nach dem großen russischen Hafen Archangelst mit zahllosen Minen belegt haben. Der russische Dampfer „Gzar“, der von Archangelst über das Nordkap nach Newyork fuhr, traf eine Lagerreihe von seinem Heimathafen entfernt das Wrack eines großen Schiffes, von dem infolge der Beschädigungen durch eine furchtbare Explosion der Name nur noch unvollständig vorhanden war. Es handelt sich wahrscheinlich um den englischen Handelsdampfer „Drumloist“ aus London, der Anfang Juni die Lignemündung „mit unbekanntem Ziel“ verlassen hatte. Ferner waren die Passagiere des russischen Schiffes „Gzar“ zwang wie zwei weitere britische Frachtschiffe im Weißen Meer durch Minen zerstört wurden. Auch ein norwegisches Frachtdampfer soll schwer beschädigt worden sein. Der englische Dampfer „Twilight“ lief ebenfalls auf eine Mine, die ihn auseinanderriß. Von der russischen Admiralität werden fortwährend Minenjäger ausgesandt, um diese gefährlichen Feinde aus dem Wege zu räumen. Ein Erfolg hat sich jedoch noch nicht gezeigt. Es ist für uns erfreulich, nun auch von englischen Schiffverlusten in dieser Gegend zu hören.

Die Schiffsoberentungen durch unsere herrliche Tauchbootwaffe dauern fort. Auch der über 2000 Tonnen fassende englische Dampfer „Ranza“ wurde im Kanal versenkt. Nur neun Mann von der Besatzung konnten gerettet werden. Von dem ebenfalls versenkten Dampfer „Clinton“, dessen Mannschaft aus Engländern und Indern in edler Harmonie bestand, sind ebenfalls elf Mann ertrunken. Allmählich wird den Seeleuten schon die Lust vergehen, auf englischen Schiffen zu fahren. Diesen andauernden Erfolgen gegenüber will die in der Ostsee durch ein englisches Unterseeboot erfolgte Versenkung eines von unserer Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Transportdampfers wenig sagen. — Da durch unsere Erfolge die U-Boote den Beweis geliefert haben, daß sie eine der gefährlichsten Waffen im modernen Seekrieg bilden, wendet man diesen kleinen Kriegsschiffen in aller Ländern die höchste Aufmerksamkeit zu. — In Bridgeport (Connecticut) wo mehrere U-Boote für die Vereinigten Staaten gebaut werden, sind Verluste ausgeführt worden, welche ergaben, daß ein U-Boot mit einem Aktionsradius von sechshundert Seemeilen gebaut werden kann. Das Boot wird durch eine Schweizer Maschine vom Sulzer-Dieseltyp getrieben.

Globenachrichten für England. Das Meer scheint sich gegen seinen ehemaligen „Beherrscher“ verschworen zu haben, denn wo die deutschen Unterseeboote nicht hinreichen kommen die Naturgewalten uns zu Hilfe. Bei Harrisland, achtzig Meilen unterhalb Quebec (Kanada), rannten im Nebel die beiden großen englischen Dampfer „Vernon Head“ und „Batis“ aufeinander. Es gab einen furchtbaren Krach, alles auf den Schiffen wurde in Splitter zertrümmert. Das eine Schiff lief auf den Strand, das andere erreichte Montreal. Der Schaden scheint beträchtlich zu sein. — Die elektrische Kraftstation bei Newport wurde am Sonntag durch Feuer völlig zerstört. Tausende wurden arbeitslos. Alle Industrien am Orte kamen zum Stillstand. Das Feuer soll durch Kurzschluß entstanden sein.

Englands Ausfuhrverbot für Steinkohle, das soeben erlassen wurde, schädigt die Staaten des Bierverbands in empfindlichster Weise. Am härtesten wird Italien darunter leiden, das wesentlich auf die englische Kohlenzufuhr angewiesen ist und ohne sie sich außerordentliche Einschränkungen in allen seinen Industrien und selbst in seiner kriegerischen Unternehmungen auferlegen muß.

Unsere draven Sanftmutter. Nach dem heldenmütigen Ende Tjingaus ist auch Deutsch-Südwestafrika der Übermacht des Feindes und dem Hunger gegenüber der Niederlegung der Waffen gezwungen worden. Wie der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz und der Kommandeur der Schutztruppe, der heldenhafte Oberstleutnant

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

39] Er entnahm seiner Tasche ein zerknittertes Blatt und faltete es mit zitternden Händen auseinander, um es dem Sohn zu reichen. Es stimmte Herbert vor den Augen, und er hatte Mühe, die flüchtigen und unregelmäßigen Schriftzeichen zu lesen.

Der Brief, der die Kraft des Freiherrn so völlig gebrochen hatte, lautete:

„Hochverehrter Herr von Legow!

Ein tief unglücklicher, von qualvoller Reue zur Verzweiflung getriebener Sünder ist es, der sich heute an Sie wendet — nicht um Ihre Verzeihung zu erbitten, denn es ist unmöglich, daß Sie ihm verzeihen können; wohl aber, um gutzumachen, was noch gutzumachen ist.

Jahrelang habe ich Ihr Vertrauen in der schändlichsten Weise mißbraucht. Während Sie Ihr Gut in der besten Weise verwaltet glaubten, während Sie mir so völlig vertrauten, daß Sie mir unbedingte Vollmachten gaben, habe ich Greifenhagen in der entsetzlichsten Weise heruntergewirtschaftet. Ich habe die Acker weit mehr ausgenutzt, als ich es tun durfte; ich habe Jahr für Jahr Stücke des besten Ackerlandes verkauft, habe minderwertiges Material angeschafft und Gesinde in Arbeit genommen, dem ich nicht viel zu bezahlen brauchte. Nur auf diese Weise vermochte ich außer dem Ueberfluß, den ich haben mußte, um Sie zu täuschen, alljährlich noch eine beträchtliche Summe für mich herauszuschlagen. Aber das wurde mir von Jahr zu Jahr schwieriger. Da benutzte ich die Vollmachten, die Sie mir gegeben hatten, um auf eigene Faust Vorkünder auf Ackerland und Wald aufzunehmen — ich ließ mir auf die Ernten der kommenden Jahre —, so bekam ich abermals große Summen in die Hände. Fragen Sie mich nicht, wofür ich sie ver-

wenden! Segen haben Sie mir nicht gebracht. Immer von neuem nahm ich mir vor, Ihnen alles zu zeigen, die gerechte Strafe für mein frevelhaftes Tun auf mich zu nehmen. Aber die Furcht hielt mich immer wieder davon zurück. Als dann die Reue mit furchtbarer Gewalt über mich kam, war es zu spät. Wohl versuchte ich, mein Vergehen wieder gutzumachen; aber es war ein aussichtsloses Beginnen. Ich verkaufte im voraus die Ernten dieses und des nächsten Jahres, um mit dem Erlös Schulden zu decken, die, wenn sie nicht begahlt worden wären, den sofortigen Zusammenbruch des Gutes hätten herbeiführen müssen. — Da teilten Sie mir mit, daß Vorkünder keine Hypothek gekündigt habe. Und in dem gleichen Augenblick mußte ich, daß mein Spiel ausgespielt war. Was ich Ihnen hatte verheimlichen können, mußte sofort alle Welt: daß Greifenhagen über den Wert mit Schulden belastet war! Kein Mensch würde auch nur zwanzigtausend Mark auf das Gut geben — geschweige denn fünfundsiebzigtausend. Da packte mich die Angst mit unwiderstehlicher Gewalt. Ich erbat mir Urlaub von Ihnen, und Hals über Kopf machte ich mich, mit wenigen Barmitteln versehen, auf die Flucht.

Da ich diesen Brief an Sie schreibe, darf ich mich als in Sicherheit betrachten. Der Gesetzesstrafe habe ich mich entzogen; aber die fürchterlichere Strafe für meine Handlungsweise wird sich unerbittlich an mir vollziehen. Ich bin ein gebrochener Mann, und ich werde durch den Rest meines Lebens ein Martyrium durchzumachen haben.

Wenn Sie Greifenhagen halten wollen, gibt es nur einen Weg: veranlassen Sie Vorkünder, die Hypothek zu verlängern, verkaufen Sie allen Waldbesitz und bezahlen Sie davon die Schulden, die auf dem Ackerland und den Weiden, auf Vieh und allen Viegenlasten lasten. Glauben Sie sich, bevor, in den nächsten Jahren übermäßig viel aus den Aedern herauspressen zu wollen! Ihre Ertragsfähigkeit ist ohnehin stark reduziert, und Sie würden allen Wert verlieren, wenn Sie sie jetzt über Gebühr ausnützen. Stellen Sie einen Verwalter an, der seine Sache versteht — denn Sie selbst haben nicht die nötigen Kenntnisse, Greifenhagen wieder in die Höhe zu bringen. Be-

folgen Sie diesen Rat, ob er gleich von einem Verworfenen kommt.

Kurt Hannersdorf.

Herbert ließ die Hand mit dem Briefbogen sinken. Ein Wort stammender Entrüstung lag ihm auf der Zunge, aber da er nun zu seinem Vater hinüberblinnte, sprach er es nicht aus. Zusammengekauert saß der Freiherr in seinem Sessel, und ein so tiefes Leid schloß sich in dem müden Blick seiner Augen, in seinen greisenhaft verfallenen Zügen aus, daß Herbert es wohl einsehen mußte, wie wenig hier mit aller Entrüstung über den Schurkenstreich eines Glenden geholfen war.

Sich gewaltsam aufrappend, erhob er sich und trat an seines Vaters Seite.

„Ich meine, in all dem liegt noch kein Grund, zu zweifeln, lieber Vater!“ sagte er und versuchte, seiner Stimme einen möglichst ruhigen Klang zu geben. Der Lump sagt ja selbst, daß es noch eine Möglichkeit gibt, das Gut zu halten. Wir werden eben den von ihm vorgeschlagenen Weg gehen müssen, Vater.“

Er wollte noch viel mehr sagen, aber er kam nicht dazu. Denn in diesem Augenblick wurde an die Tür geklopft, und der grauhaarige Diener steckte den Kopf zur Tür herein.

„Der Herr Doktor Buhirius läßt fragen, ob der Herr Doktor Sie nicht einen Augenblick sprechen könnte, gnädiger Herr.“, sagte er.

„Ich lasse bitten!“

Der Arzt von Camerow, ein kleines, verhußtes Männchen mit schlohweißem Haar, trat mit vielen Verbeugungen über die Schwelle. Nach vielen Entschuldigungen wegen der späten Störung brachte er den eigentlichen Grund seines Kommens zur Sprache.

„Ich habe nach Rostock um eine Krankenpflegerin telephoniert.“, sagte er. „Aber ich habe leider einen unglücklichen Weichsel bekommen. Das Krankenhaus ist zurzeit überfüllt.“

Meer
egenen
auf der
sah er
halb-
achten
Die
ulische
ischen
haben
er das
seinen
, von
re Ty-
war
dela-
ni de

Weilburg, den 5. August 1915.

bereits früher bekannt gegeben, beabsichtigt die Nassauische Landesbank eine neue Gattung von Schuldverschreibungen herauszugeben, die sich von den früheren in zwei Hälften unterscheiden sollten. Der Zinsfuß sollte $4\frac{1}{2}\%$ betragen und das Papier durch eine besondere Bestimmung wesentlich den Kursschwankungen geschützt werden, indem der Inhaber des Papiers das Recht zugestanden wurde, bei einer entsprechenden Kündigung die Rückzahlung des Nominalbetrags zu verlangen. Namentlich ist die Genehmigung der königlichen Staatsregierung zur Ausgabe dieser Schuldverschreibungen eingetroffen. Die Herstellung des Papiers wird tünlichst beschleunigt. Es werden aber jetzt nur Einzahlungen entgegengenommen. Hierdurch sichert der Einzahler schon von jetzt ab ein Zinserträgnis von $4\frac{1}{2}\%$. Dieses Papier, das zum Nominalbetrags ausgeben wird, wird im Publikum leicht Eingang finden, wie schon daraus hervor, daß seit der ersten Ankündigung schon fast 2000 000 Mark darauf vorläufig eingekauft worden sind. Diese neuen Schuldverschreibungen, welche die Bezeichnung 27. Ausgabe führen, sind durch alle Bankstellen, zahlreiche Sammelstellen der Nassauischen Provinzialbank, sowie durch alle Banken und Genossenschaften zu beziehen.

* **Keine Volkszählung.** Die Volkszählung von 1915, die nach einer früheren Meldung am 1. Dezember stattfinden sollte, wird, wie das kaiserliche statistische Amt mitteilt, in diesem Jahre nicht abgehalten werden, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verschoben werden. Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern soll die Frage der Volkszählung bis nach Friedensschluß zurückgestellt werden.

„Sie meinen Fräulein Helene Buhiruz?“
 „Ja wohl!“

Wenn die Dame die Freundschaft haben will, meinen
jungen Freund zu pflegen, habe ich gar nicht das Recht,
etwas anderes zu tun, als ihre Liebenswürdigkeit dankbar an-
zunehmen.

„Ja wohl! Sie erweisen dem armen Kranken jedenfalls einen außerordentlichen Dienst damit. Offen gestanden, habe ich gegen alle bezugsmäßigen Krankenpflegerinnen eine gewisse Antipathie. Und es ist mir sehr angenehm, wenn Sie Ihrem Vorschlag ein großer Gefallen geschehen. Fräulein Augustus und Herr von Melten kennen sich doch übrigens schon?“

„Ja wohl! Sie snüpten, als Herr von Melten vor vier Jahren hier auf Greifenhagen war, eine Freundschaft miteinander.“

Er mochte wohl fühlen, daß seine Gesellschaft den beiden Herren in diesem Augenblick nichts weniger als angenehm war. Er erhob sich deshalb mit der Entschuldigung, nach dem Kranken sehen zu müssen. Derbert, der wußte, daß er seinem Vater jetzt den größten Gefallen erwies, wenn er ihn allein ließ, begab sich.

„Noch immer unverändert,“ flüsterte sie auf die leise Frage des Arztes. „Nur das Fieber scheint ein wenig gelassen zu sein. Er liegt Stunde um Stunde still mit geschlossenen Augen da, gegen jeden Anruf verhält er sich völlig gleichgültig.“

(Fortsetzung folgt.)

Limburg, 4. August. Der Bischof von Limburg, Dr. Augustinus, hat verordnet, daß am 8. August in seinem Stuhle ein allgemeiner Betttag stattfinden habe zum Dank gegen Gott für die uns bisher erwiesene göttliche Huld und Gnade, zur Erlebung eines glüklichen Ausgangs des Krieges und zur Erlangung eines ehrenvollen, dauernden Friedens.

Hanau, 4. August. Die hiesige Gummi-Kompagnie, die kurze Zeit nach Kriegsbeginn der Ueberwachung eines Staatskommissars unterstellt wurde, hat gestern ihren Betrieb eingestellt, weil ihr der beantragte Bedarf an Rohstoff für den laufenden Monat gestrichen wurde. Durch die Betriebseinstellung sind 351 Arbeiter beschäftigungslos. In einer Betriebsversammlung wurde der Reichstagsabgeordnete Hoch-Hanau ersucht, bei den zuständigen Stellen wegen der baldigen Wiederaufnahme des Betriebes vorstellig zu werden. Die Direktion zahlt vorläufig sämtlichen Arbeitern die Hälfte ihres Lohnes fort.

Elville, 3. August. In dem Agenturgebäude der Rheindampfschiffahrt wurde gestern mittag eingebrochen. Der Dieb stieg durch das Fenster in die Büroräume, erbrach mittels Nachschlüssels den Koffenschrank und stahl den darin aufbewahrten Geldbetrag von 460 Mk.

— Der Kriegswein 1915. Man schreibt der „Zeffi. Zig“. von der Nahe: Aus allen weinbautreibenden Gegenden kommen die allerbesten Nachrichten über den Stand des Weines. Man weiß nun, daß seit 1870 verschiedene Jahrgänge den Kriegseignissen ihre Namen verdanken: insbesondere hat der Bingerhumor eigenartige Kosenamen für schlechte Tropfen gefunden. So war der 70 er ein „Zurkus“, der 77 er ein „Schipta“ und der 79 er ein „Julu“. Für den 1915 er nun, der großartig zu werden verspricht, darf wohl nur ein wirklich großer Namen genommen werden. So werde es denn ein echter „Hindenburg“! Es soll der der Ehrentrunk für unsere heimkehrenden Krieger werden.

— Aerytliche Zeugnisse find, wenn vorhanden, mitzubringen, ficht auf den Borladungen zur Muffierung. Das war für Gottfried Lehmann, unausgebildeter Landfturm mit Waffe, ein Wink des Himmels. Und pünftlich trat er zur Unterfuchung mit einem Atteft feines Hausarztes an: „Herr G. Lehmann klagt über fchweres Herzleiden und wurde von mir eingehend unterfucht. Befund: nihil!“ (zu deutsch: nichts). Der Stabsarzt nahm und las. Bedenklich wurde feine Miene. „Also was fehlt Ihnen denn nun?“ Und Gottfried Lehmann antwortete fiegesgewiß: „No, da fte's doch ganz deutlich, nihil fehlt mir.“ Und der Stabsarzt, mild beruhigend: „Das ift freilich unangenehm für Sie, aber das gibt fih fchon wieder. Infanterie!“

— Verhaftung wegen Zuwerfens von Aushänden. In Colmar i. E. verhaftete die Polizei laut „Straßb. Post“ zwei junge Damen, die Töchter des Lehrers Groß und des Meggers Broly, die passierenden französischen Gefangenen Aushände zuwarfen. Ihre Namen wurden veröffentlicht.

London, 2. Aug. (Z.-M.-Tel.) Die „Times“ meldet aus Schanghai, daß ein Taifun, wie man ihn schrecklicher noch nicht gesehen hat, die Stadt verwüstete. Bis jetzt ist es unmöglich, die Tragweite der Katastrophe zu überschätzen. Der angerichtete Schaden ist enorm. Schanghai bildet nur noch einen Wirrwarr von zertrümmerten Häusern, entwurzelten Bäumen und zerbrochenen Telegraphenstangen. Zahlreiche Boote liegen zerschmettert an der Küste. Ein großes Schiff scheiterte im Kanal. Die Chinesen schätzen die Zahl der Opfer an 2000.

Ein nachahmungswertes Mittel gegen Preisstreben haben die Hausfrauen in Röhricht-Ostrow angewendet. Als die Marktleute mit ihren Vorräthen zum Wochenmarkte anrückten, gab es für sie eine gewaltige Überraschung: die Hausfrauen hatten, um dem unerhörten Treiben der Marktleute zu begegnen, den Verkauf der von der Stadtgemeinde aufgekauften Gemüse übernommen und sich als Verkäuferrinnen schon früh in die Verkaufsstände der Gemeinde begeben, um die Grünwaren feilzubieten. Die Qualität der Waren war vorzüglich, die Preise waren bis zu 40 Prozent niedriger als jene, welche die Marktleute verlangten, da die Gemeinde die Gemüse zum Selbstkostenpreis abgibt. Versuchsweise waren fünf Fuhren Gemüse und Kartoffeln den Hausfrauen zum Feilhalten zur Verfügung gestellt worden. Der ganze Vorrat war bis neun Uhr vormittags bis auf einen kleinen Rest Petersilie ausverkauft. Dieses Eingreifen der Hausfrauen hatte zur Folge, daß alsbald ein Preissturz auf dem ganzen Gemüsemarkt eintrat und un-

Der 5. August brachte das auf dem östlichen Krieges-
schatz erste Geſicht, daß mehr als eine Grenzplänkelei-
te, die Abwehr des Angriffs einer ganzen ruſſiſchen Ka-
rabinerbrigade, die bei Soldau unter ſchwerſten Verluſten für
Feind zurückgeworfen ward. Kaiſer Wilhelm erneuerte das
ſeinem Ahnen für die Freiheitskriege geſtiftete Eiſerne
Kreuz und erließ für Preußen eine Amneſtie, die von allen
deutſchen Bundesfürſten auf ihre Staaten ausge-
ſandt wurde. Am 6. Auguſt ſprach auch König Ludwig von
Bavern zum erſten Male öffentlich über den Krieg und
ſagte im Hinblick auf die Kriegserklärung folgendes Wort:
„Der Feind mehr und damit ein Grund mehr, uns bis zum
letzten Athemzuge zuſammenzuſchließen.“ Die italiäniſche Re-
gierung ließ erklären, Oſterreich habe keine Aktion gegen Ser-
bien eingeleitet, ohne Italien zu verſtändigen, dieſes wurde
den ſpäteren Maßnahmen ſeiner Verbündeten ſo ſpät
plötzlich unterrichtet, daß es für die Sicherheit ſeiner
Interpreten in Lizenzen nicht die erforderliche Vorſorge treffen
konnte. Italien wird daher an einem Kriege nicht teilnehmen,
ſieht ſich aber zur Wahrung ſeiner Intereſſen die Erwägung
an, die Mittel und Wege vor, um ſeinen Verbündeten freund-
ſchaftlich nützen zu können. Schon die Anſündigung von da-
s verriet, da Oſterreich ja keine Gebietseroberungen am
Anfang beabſichtigte, eine offenbare Hinterhältigkeit, die nach
wenigen Monaten zum Verrat und offenen Treubruch führte.

Nachdem bereits ein Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk vorausgegangen war, in dem es hieß, daß uns nach 33 Friedensjahren der Krieg ausgezwungen worden sei, in dem es sich um Sein oder Nichtsein handelte, daß Deutschland aber auch nie überwunden wurde, wenn es einig war, erfolgte am 5. August der Erlaß des Reichsoberhauptes und obersten Kriegsherrn an Heer und Marine. Darin hieß es: Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd mit es gegen ruchlosen Überfall zu schützen. Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf!

Höchstpreise für Mehl? Der „Deutsche Landwirtschaftsrat“ hat beim Bundesrat beantragt, daß nicht nur Höchstpreise für Brotgetreide, sondern auch solche für Mehl sobald als möglich allgemein festgesetzt werden. Laut „Tgl. Bdsch.“ besteht einstweilen keine Aussicht, daß diesem Antrage, soweit es sich um allgemeine vom Reich festzusetzende Höchstpreise für Mehl handelt, entsprochen wird. Es ist gegenwärtig noch nicht möglich, zuverlässig zu berechnen, wie die Mehloverversorgung sich im laufenden Jahre gestalten wird. Aus diesem Grunde muß einstweilen von der Festsetzung der Höchstpreise für Mehl abgesehen werden. Später vielleicht, in einigen Monaten, kann es dazu kommen. Etwas anderes ist es, wenn diese oder jene Gemeindeverwaltung für ihren Bereich Höchstpreise für Mehl bestimmt.

Berlin, 4. August. (B. L. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat heute am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagsöffnung vom 4. August, dem Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Präsidenten Exzellenz verliehen. Der Reichstanzler fuhr mittags bei dem Präsidenten Kämpf vor, und überbrachte ihm das Patent mit seinen besten Glückwünschen.

Berlin, 4. August. (W. T. B.) Nach Meldung des „Berl. Lokalanz.“ wurden auf St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, am Sonntag 8 Bomben geworfen, die großen Schaden angerichtet haben sollen.

Köln, 4. Aug. (D. D. P.) Nach einer Depesche der „Kölnischen Zeitung“ aus Sofia verlautet gerüchtheil, daß die türkisch-bulgarischen Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen seien. Von einer maßgebenden Persönlichkeit der Regierung wird dem Korrespondenten der Zeitung erklärt, daß noch nichts über die Verhandlungen zu sagen sei. Nur eins stehe fest, daß die Verhandlungen so geführt werden, wie zwischen Staaten, die sich als gute Freunde fühlen.

Daag, 4. Aug. (D. D. P.). Ein Vertreter des „Petit Parisien“ in Saloniki hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow. Letzterer betonte zunächst, daß Bulgarien unter Umständen bereit sei, den Mittelmächten oder der Türkei seine Hilfe zu leihen. Nachdem der Ministerpräsident betont hatte, daß Bulgarien, bevor es handle, noch die Antwort des Vierverbundes auf die letzte bulgarische Note, worin die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt waren, abwarten wolle, fuhr der Ministerpräsident fort: Wir wissen, daß wir nicht immer neutral bleiben werden, aber wir werden nur für unsere nationalen Interessen kämpfen. Wir wünschen den Vertrag von Bukarest zu vernichten, zu dessen Unterzeichnung man uns mit dem Messer an der Kehle gezwungen hat.

Konstantinopel, 4. Aug. (D. D. P.) Bei der Vortie eingegangenen Meldungen zufolge haben die Feldentaten der osmanischen Truppen an den Dardanellen und die Niederlagen der Engländer und Franzosen großen Jubel unter den Muselmanen in Batavia und auf der ganzen Insel Java hervorgerufen. Aus Anlaß der türkischen Siege wurden Dankgottesdienste abgehalten und Gebete für den Sieg der türkischen Armee gesprochen. In der Moschee in Batavia gebrauchte der Priester am 10. Juli zum erstenmal den Titel „Sultan Ghazi“.

London, 4. August. Petersburger Korrespondenzen Londoner Blätter bestätigen, daß Rußland am Vorabend der Entscheidung stünde, wenn diese Entscheidung nicht schon gefallen sei. Alle stimmen in der Annahme überein, daß Warschau unmittelbar vor dem Fall stehe.

(genj. Vln.) Die Wiener „Reichspost“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Verbündeten sind bis auf 14 Kilometer an die Südfront von Warschau herangekommen. Das Artilleriefeuer bestreicht bereits die dauernden Befestigungswerke.

große Opfer stehen uns bevor. Aber der alte kriegerische Geist lebt noch im deutschen Volke, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde war. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten! Dieses Vertrauen des obersten Kriegsherrn, das sich bis auf den heutigen Tag so glänzend bewährt hat, rechtfertigt Heer und Marine schon in den ersten Kriegstagen, wie auch der am 5. August erfolgte Ausbruch unserer beiden jetzt in türkischen Diensten stehenden Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ und die Zerstörung algerischer Hafenanlagen durch sie bewies.

Der 5. August, der der Jahrestag der Kriegserklärungen Österreichs an Rußland und Montenegro an Österreich ist, sah vor einem Jahre die Kriegseröffnung des französischen Parlaments mit ihrem hohlen Phrasengefflingel. Der russische Botschafter Jewolsti wohnte der Sitzung bei. Aber den Inhalt der vom Ministerpräsidenten Violani verlesenen Botschaft des Präsidenten der Republik und der Dokumente über das englisch-französische Bündnis drang nichts über die Grenze, dagegen wurden die Sympathiebekundungen für Belgien und für Serbien der Welt mitgeteilt. Ohne Schwärze kündigte der Ministerpräsident einen Gesandtenwurf an über die Zulassung von Elsch-Bohrkernern, also von Reichsdeutschen, in das französische Heer.

Zwei Söhne gefallen. Wie die „Meraner Zeitung“ schreibt, starben zwei jüngere Söhne einer Tiroler Familie den Heldentod fürs Vaterland. Alle waren Kaiserjäger und standen in den Jahren 18 bis 40. Zwei fielen in Polen, drei auf den Schlachtfeldern von Gallizien, zwei wurden auf weißer Erde von Granaten zertrümmert, zwei weitere fielen in Bessarabien und drei verspritzten ihr Herzblut am Strij; überall, wo die Österreicher siegten, waren diese Tiroler dabei.

(Fortsetzung folgt.)



Lublin

die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, an der Bistryze gelegen ist eingenommen worden. Nach Warschau ist Lublin die schönste Stadt Polens. Sitz des Generalkommandos des 14. russischen Armeekorps und eines Zivilgouverneurs, strategisch wichtig als ein Knotenpunkt der Weichselbahn. Unser Bild zeigt eine Teilansicht der Stadt.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93.

Ref. Johann Weiß aus Obertiefenbach leicht verw.

Bekanntmachung.

Den vielseitigen Wünschen des Publikums entsprechend, findet die Wiedereröffnung des

Apollo-Theaters

Sonntag, den 8. August statt und ist für diesen Tag ein großartiges Programm vorgesehen. Näheres im Samstagsinserat.

Hochachtend.

Die Direktion.

Großer Preisabschlag für Kartoffeln.

Seeben große Sendung prima gelbfleischiger, schmackhafter Kartoffeln eingetroffen. Der Preis ist 10 Pfund nur 1 M., im Zentner billiger. Der Preis ist nur, solange wie Vorrat da ist. Ferner empfehle immer frisch alle Sorten Gemüse, Salat, Gurken, Zitronen und viele Sorten Obst äußerst billig.

Marktstraße 11. Grd. Ufer Niedergasse 4.



Monatsversammlung

mit Ansprache am Donnerstag, den 5. d. Mts., abends 9 Uhr bei Kamerad Eugen Steinsberger.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Washmaschinen

neueste Modelle vorrätig

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Frühkartoffeln

empfeht billigt

Paul Bodler, Langhecke.

Achtung!

Erhalte auf vielseitigen Wunsch für Freitag in strammer Verpackung

pr. Koch- und Bratschellfisch.

Letzte Sendung war nur hochprima und frischer wie im Winter, meine werthe Kundschaft war sehr zufrieden. Bestellungen auf Einnachgucken nimmt baldigst an, da die Gurken jetzt noch schön grün sind.

Grd. Ufer jr.

Niedergasse 11. Marktstraße 4.

Unentgeltliche Auskunftstelle

für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)

wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Pfund-Schachteln

aus garantiert wasserdichter Lederpappe — vorrätig bei

A. Cramer.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd Lebdt.	Frank- furt a. M. am 2. 8.	Wann heim am 26. 7.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdt.)	58	—	68—70
b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	58	72—77	62—65
c) mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	54	62—67	57—62
d) gering genährte jeden Alters	50	55—60	54—59
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewählte, bis zu 5 Jahren	58—60	62—65	62—64
b) vollfleischige, jüngere	56	54—58	59—62
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45—53	—	57—58
Färken und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewählte Färken höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdt.)	60	62—67	62—65
b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdt.	57	60—64	55—57
c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken	49—50	48—56	49—52
d) mäßig genährte Kühe und Färken	44—48	37—42	38—43
e) gering genährte Kühe und Färken	40—45	27—35	34—38
f) gering genährtes Jungvieh (Zerker)	45—50	—	—
Ferkel.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast (Bosmilchmast) und beste	60—64	67—70	72—75
c) Saugfärbler (mindest. 220 Pfd. Lebdt.)	60	62—66	66—69
d) mittlere Rastfärbler u. gute Saugfärbler	57	56—61	63—66
e) geringere Rast- und gute Saugfärbler	49—54	—	60—63
Schafe.			
a) Mastlamm: und jüngere Mastlamm	50	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	48—50	—	51—52
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Vergeschafte)	42—46	59—60	35—40
d) Mastlamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel: Schweine über 3 Zentner Lebdt.	130—133	—	122—125
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	—	—
c) " " 2 "	—	—	—
d) " " 1 1/2 "	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Rotes Kreuz

Weilburg.

Wer ist so gütig, für die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten **Strümpfe und Socken** zu schenken? Auch getragene werden dankbar angenommen. Abzugeben bei Frau Bürgermeister **Karthaus**.

Mit Zustimmung des Kommunalparlamentes des Regierungsbezirks Wiesbaden und Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gibt die

Nassauische Landesbank

eine neue Reihe ihrer **mündelsicheren Schuldverschreibungen** aus, welche die Bezeichnung **27. Ausgabe** führen, mit **4 1/2 pCt. verzinslich** und vom 1. Juli 1919 an **auch seitens des Inhabers kündbar** sind. Die Rückzahlung erfolgt zum Nennwert.

Einzahlungen können jederzeit erfolgen bei der Landesbank-Hauptkassette in Wiesbaden, sämtlichen Landesbankfilialen, vielen Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den meisten Banken und Bankiers.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Direktion der Nass. Landesbank.

Die herzlichsten Grüße

aus dem Felde an die Lieben in der Heimat sowie an alle Freunde und Bekannten senden:

Ernst Dannewitz. Wilhelm Härtel. Otto Müller. Willi Sattler. Karl Lehmann (Nähenchef der Traube). Rudolf Schümann (Hausbursche „Deutsches Haus“).

Der

Obst- und Gemüse-Verwertungs-Kursus.

Praktische Anleitung zur Herstellung von: Dörrobst, Dörfgemüse, eingeäuerten Gemüsen, Obst- und Gemüse-Konserven, Dinstobst, Essigfrüchten, Obstmus, Gelee, Marmelade, Kraut, Latwerge, Obstpasten, Obstsaften, Obst- und Beerenweinen pp.

Mit einem Anhang über:

Das Ernten, Verpacken und die Aufbewahrung des frischen Kernobstes und über die Ueberwinterung der Gemüse in frischem Zustande von L. Schilling, Obst- und Weinbauinspektor, Weisenheim. Preis 75 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

An Geldspenden

für das Rote Kreuz sind aus Anlaß des Jahresfestes des Kriegsbegins eingegangen von:

1. Fräulein Auguste Brüll-Weilburg	10
2. Hermann Rothschild-Weilburg	25
3. Frau Kemp-Weilburg	20
4. Ungenannt-Weilburg	5
5. Georg Hartmann-Weilburg	5
6. Frau Julius Dienrich-Weilburg	10
7. Otto Wegler-Weilburg	10
8. C. Mische-Weilburg	100
9. Frau Geh. Rat Bolster-Weilburg	10
10. Ungenannt-Weilburg	10
11. Frau Becker-Weilburg	2
12. Frau Stahl-Weilburg	2
13. Frau Hofrat Böllgen-Weilburg	2
14. Frä. Friederike Herz-Weilburg	5
15. Schichtmeister Rosenfranz-Weilburg	15
16. Schlossermeister Haibach-Weilburg	10
17. Professor Ottmann-Weilburg	20
18. Ungenannt-Weilburg	4
19. Frau Rentner Ristmacher-Weilburg	10
20. Inspektor Wobig-Weilburg	20
21. Veterinärarzt Emmerich-Weilburg	25
22. Frau Lehrer Pegel-Weilburg	10
23. Frau Oberamtsrath Schend-Weilburg	5
24. Frau Oberstleutnant Schend-Weilburg	100
25. Professor Weiss-Weilburg	15
26. Hermann u. Grete Stamm-Weilburg	10
27. Professor Debes-Weilburg	20
28. Lehrer Puth-Schadec	5
29. Familie Dreyfus-Weilburg	25
30. Ungenannt-Weilburg	5
31. Ungenannt-Weilburg	3
32. Ungenannt-Fürst	10
33. Gerichtsschreiber Adree-Weilburg	10
34. Wilhelm Baurhenn-Weilburg	10
35. J. Graf-Weilburg	5
36. Karl Wilhelm-Weilburg	2
37. Frau Sartorius-Weilburg	1
38. Ungenannt-Weilburg	5
39. Landrat Ley-Weilburg	100
40. Aus der Gemeinde Schadec durch Herrn Pfarrer Juch	10
41. Apotheker Corcilus-Weilburg	20
42. Ferdinand Dienst-Weilburg	3
43. Pfarrer Hild-Altenkirchen durch Herrn D. Dreyfus-hier	34,75
44. Professor Angersbach-Weilburg	50
45. Dr. Landau-Weilburg	5
46. Ludwig Ruchmann	3

Weilburg, den 4. August 1915.

Kreissparkasse des Oberlahnkreises.

P 5 g.

Namens des Kreiskomitees vom Roten Kreuz sage allen Gubern herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden direkt an die Sammelstelle (Kreissparkasse hier) herbeigeführt und dringend erbeten.

Der Vorsitzende.

L. v. Königl. Landrat.

Limburg, 4. Aug. 1915. Wochenmarkt. Nessel 10—25 Pfg., Birnen per Pfd. 10—52 Pfg., Bananen per Pfd. 1.50 M., Eier 2 Stück 28 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 0.00 M. (Schätzpreis).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Freitag, den 6. August 1915. Abnehmende Bewölkung und vorwiegend trocken, Gewitter anfangend.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	19
Niedrigste " heute	12
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserpegel	1,14 m

Monatsstelle

von jungem Mädchen für ganzen Tag gesucht. Zu erfragen i. d. Exped.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer werden in der Zeitschrift Deutschlands Kriegsbedarf Leipzig, Königsstraße 15 veröffentlicht. Neust. Nr. 1 M.

Gute Frühbirnen

das Pfund 10 Pfennige abgegeben auf

Wilhelmshöhe.

Soldatenheim

im Rathause

geöffnet von 1/2 2—8 Uhr nachmittags.

Sach-Ausgabe

in etwa 14 Tagen.

Das Einrahmen

Bildern

wird schnell und preisgünstig besorgt.

A. Thilo Radl.